

Presse-Aussendung Juni 2015

Österreicher wollen Schutz vor Aggression

Repräsentative Studie des Vereins „Initiative für soziale Freiraumgestaltung“ (ISOF) über Inklusion und Integration im öffentlichen Freiraum - insbesondere in Parks und auf Plätzen - zeigt, dass generell das Zusammenleben unterschiedlicher Gruppen eher gut funktioniert. Aber:

- **Wenn's nicht funktioniert sind Ausländer/Migranten schuld**
- **Ziemliches Ost-West-Gefälle bei Toleranz**
- **Sorge wegen Aggression und Kriminalität**
- **„Man geht sich aus dem Weg“**
- **Getrennter Bereich für Ruhe Suchende erwünscht**
- **Menschen mit Migrationshintergrund denken wie die Gesamtheit**

Landschaftsarchitektin DI Sanja Turkovic, Vorsitzende des Vereins ISOF und Auftraggeberin der Studie ist erfreut, dass die Österreicherinnen und Österreicher bei der Frage nach dem Zusammenleben der verschiedenen Gruppen in Parks und auf Plätzen mehrheitlich eine klar positive Einschätzung zeigen. Laut der von Gallup durchgeführten Befragung sehen 61% ein sehr bis eher gutes Funktionieren des Zusammenlebens, nur 23% sehen es als weniger bis gar nicht gut.

Generell kommt die Studie zur Erkenntnis, dass etwa ein Drittel der Österreicher Parks regelmäßig nutzt. Am häufigsten findet man Parkbesucher in Wien: Jeder zweite nutzt sie zumindest mehrmals im Monat. Vor allem jüngere Menschen trifft man dort häufiger an. Wenn man Parks nicht oder nur selten nutzt, dann hat man auch kaum weiteres Interesse daran: von jenen zwei Dritteln, die das derzeit selten oder nie tun, möchten nur 13% es öfter tun. Eine Ausnahme sind dabei wieder die Wiener: 30% würden den Park gerne öfter nutzen. Der häufigste Grund, warum man Parks entgegen dem eigenen Wunsch nicht häufiger nutzt, ist laut Studie Zeitmangel. Konkrete Gründe sind verschmutzte Parks, laute Kinder, Ausländer und generell unangenehmes Publikum. Turkovic hält es für alarmierend, wenn nur 1/3 der Österreicher Parks und Plätze nutzen: „Die restlichen 2/3 sind ziemlich desinteressiert: Wir sind offenbar eine Nation der biedereren Stubenhocker und Gartenbesitzer sowie der abgeschotteten Ignoranten. Vielleicht sind ihnen aber auch die Parks und Plätze zu wenig attraktiv.“

Den Nutzern öffentlicher Parks und Plätze ist dort Schutz vor Aggression und Kriminalität am wichtigsten, gefolgt von der Möglichkeit, in Ruhe und entspannt die Natur genießen zu können; soziale Interaktion steht weit hinten auf der Liste. Die häufigsten Nutzer sind erwartungsgemäß Menschen mit Tagesfreizeit: Mütter mit Kindern und Pensionisten. Danach kommen bereits Menschen mit Migrationshintergrund, gefolgt von Jugendlichen. Sportler werden am seltensten gesehen.

Generell scheint das Zusammenleben verschiedener Gruppen in Parks und auf Plätzen eher gut zu funktionieren. Vor allem in Ostösterreich ist man überdurchschnittlich oft dieser Meinung: Die durchschnittlich 61%, die meinen, dass das sehr bis eher gut funktioniert, sind in Niederösterreich/Burgenland sogar 71% und in Wien immerhin 62%. In Tirol/Vorarlberg sind es nur 49%, der tiefste Wert im Bundesländervergleich, sie liegen damit noch hinter Kärnten/Steiermark. Die Menschen mittleren Alters (31-50 Jahre) goutieren zu 67% das öffentliche Zusammenleben und damit mehr als die Jüngeren und Älteren.

Der Hauptgrund für das reibungslose Miteinander in öffentlichen Räumen ist laut der Studie gegenseitige Akzeptanz, Toleranz, Freundlichkeit und Rücksicht – aber auch ein „Sich-aus-dem-Weg-Gehen“, eine friedliches Koexistenz. Wenn es jedoch nicht gut funktioniert, gibt es aus der Sicht der „unzufriedenen“ Park/Platzbesucher einen Hauptschuldigen: „die Ausländer“. Die meisten Begründungen lassen sich auf diese Einstellung zurückführen: Lautstärke, Unsauberkeit, Rücksichtslosigkeit, Integrationsunwilligkeit, Sprachprobleme, unangenehmes Verhalten, etc. Der zweite Störfaktor sind „die Jugendlichen“, diese wären laut und respektlos. Turkovic meint dazu: Die Integration und Inklusion im öffentlichen Raum funktioniert bei uns nicht besonders gut. Hier besteht definitiv Aufholbedarf.

Dennoch halten die Österreicher insgesamt das tolerante Nebeneinander für die beste Form des Zusammenlebens - 61% sprechen sich dafür aus, nur 18% für eine totale Trennung der Gruppen, 13% für mehr Gemeinsamkeit und Durchmischung. So ähnlich ist das auch in den Bundesländern, einzige Ausnahme: In Tirol und Vorarlberg sind nur 39% für ein Nebeneinander aber 34% für die Trennung. Bemerkenswert ist, dass die Meinung der Befragten mit Migrationshintergrund im Großen und Ganzen der der Gesamtbevölkerung entspricht.

Ähnliches ergibt die Studie in Bezug auf die Frage nach Begegnung und Zusammenleben der verschiedenen Gruppen: 6% sehen sie total offen und positiv, 46% eher offen und positiv, 34% eher distanziert und negativ, 9% ganz distanziert und negativ. Wieder ist man in Tirol und Vorarlberg am skeptischsten, dort sehen 30% die Begegnung ganz distanziert und negativ.

Sanja Turkovic hat sich auch bezüglich Lösungsansätzen erkundigt: Während traditionelle Gestaltung von Parks und Plätzen ebenso wie getrennte Bereiche für Ruhesuchende, Plaudernde und lautere Sport/Spiele-Treibende gleichermaßen begrüßt werden, stößt eine integrative Gestaltung, z.B. multikulturelles Miteinander auf weniger Gegenliebe. In einer Hinsicht sieht sich Turkovic mit Ihrem ISOF-Konzept bestätigt: „Die Einbeziehung der Menschen als auch der betroffenen Vereine und Interessenvertretungen, insbesondere der Parteipolitiker von Kommune und Bezirk wird von ca. 80% der Bevölkerung als sinnvoll für die Planung eines Parks oder Platzes angesehen.“

Turkovic hat schon vor dieser Studie mit Generationen- und Integrations-Park-Konzepten für Aufsehen gesorgt und dabei mit „goldenen Bänke der Inklusion“, Trennung von Ruhe-, Gesprächs- und Spielzonen, mit Lebensbaumreihen und „Global-Bepflanzungen gearbeitet. Sie will nun die Erkenntnisse dieser Studie in ihr „ISOF-gerechtes“ Angebot einfließen lassen, welches sie in Kooperation mit

verschiedenen Anbietern in der Errichtung von Parks und Plätzen den Eigentümern und Kommunen anbietet. Ihre Kernaussage: „Öffentliche Plätze und Parks sind ein Spiegel der Gesellschaft - unsere europäische Kultur kann sich mit einer neuen, im Freien erlebbaren Gestaltung weiterentwickeln, welche alle sozialen Gruppen einbezieht.“

Weitere Kommentare:

Dr. Walter Leiss, Generalsekretär des Österreichischen Gemeindebundes:

„Für uns ist diese Studie hochinteressant und von großer Bedeutung. Die 2.100 österreichischen Gemeinden verfügen über unzählige Spielplätze, Parkanlagen und öffentliche Plätze. Die Kultur des Umgangs, der dort unter den Menschen herrscht, ist maßgeblich dafür, ob diese Einrichtungen von der Bevölkerung auch angenommen werden. Nur die wenigsten Menschen halten sich gerne an Orten auf, an denen sie Angst haben müssen oder sich nicht wohlfühlen. Wir müssen etwaige Aggressionen und gefährliche Situationen daher möglichst vermeiden. Die vorliegende Untersuchung ist eine gute Grundlage dafür, wie wir mit diesem Thema umgehen.“

Gabriele E. Stowasser, Senat der Wirtschaft:

„Der Senat der Wirtschaft begrüßt das Engagement der ISOF, weil diese Initiative Raum für Begegnung auf gleicher Augenhöhe sucht und schafft. Ich sehe es als gesellschaftliche und wirtschaftliche Notwendigkeit, soziale Gruppen ins Zentrum zu holen und eine Brücke des gegenseitigen Verständnisses zu bauen. Die neuen Freiraumgestaltungs-Konzepte der ISOF haben Vorbildcharakter – heute mehr denn je! Ziel ist ein gesamt-österreichischer Konsens zu Fairness gegenüber sozialen Gruppen. Integration ist keine Einbahnstraße – sie geht uns alle an! Dies entspricht auch dem Credo des Senats: „Wirtschaft und Gesellschaft, das sind wir alle!“

Verena Schwendemann STR von Mödling für Schule, Kindergärten, Spielplätze, Familie und Soziales: „Ziel aller Bemühungen und Überlegungen zur Gestaltung des öffentlichen Raumes muss sein, möglichst viele, besser alle Bevölkerungsschichten mit einzuplanen. "Das ermöglicht Barrieren abzubauen und Rücksicht aufzubauen. Mein ganz persönliches Ziel ist es, möglichst viele Bewegungsmöglichkeiten zu schaffen, die wir der Bevölkerung kostenlos zur Verfügung stellen können. Bewegung und Sport sollen in jedem Alter stattfinden können.“

Mag. Wolfgang Lusak, Betreiber der Mittelstands-Plattform „Lobby der Mitte“ dazu: „Die Leute haben es satt, in Parks, Straßen und öffentlichen Verkehrsmitteln von steigender Gewalt bedroht zu werden. Die Forderung nach mehr Zivilcourage ist blanker Hohn für jemanden, der unverschuldet mit gebrochener Nase im Krankenhaus liegt. Nur die konsequente Förderung der Werte und Kultur des Mittelstandes wird da langfristig Abhilfe bringen.“

Zusammenfassender Kommentar von DI Sanja Turkovic:

„Diese Studie bestätigt in gewisser Weise auch die große Einsamkeit und Trägheit, in der immer mehr Menschen leben und unter der sie auch leiden: Wenn Jugendliche nur mehr beim Computer sitzen, ältere Menschen sich nicht mehr hinausrauen und Berufstätige neben ihrer Arbeit für nichts sonst mehr Zeit haben, dann verfault unsere Gesellschaft von innen. Es gibt sicher auch eine gewisse Angst vor „den anderen“ aber am schlimmsten ist es, wenn die Menschen niemand mehr sehen wollen, weil sie vom „Leben so enttäuscht“ sind.“

„Die Gesellschaft spaltet sich außerdem immer mehr in eine Gruppe der hyperaktiven Sportiven und Geselligen und in eine der – geistig wie körperlich – Unbeweglichen, der übergewichtigen, lethargischen Verweigerer. Es liegt an der Politik hier einzugreifen.“

Kontakt: DI Sanja Turkovic, Vorsitzende der ISOF Initiative für Soziale Freiraumgestaltung,

Schrannenplatz 3/1/6, 2340 Mödling, Telefon: +43 664 25 36 782
+43 664 25 36 782, Web: www.isof.at; E-Mail: office@sanja.co.at